

IV. Rekonstruktion des Grundrisses

A. SEKOSWÄNDE (Abb. 18. 19 Taf. 23. 24. 29. 30. 32. 36. 37 Beil.)

Der Verlauf der Innenfluchten der Sekoswände samt ihren leichten Verdrehungen gegenüber dem Meßnetz ist aufgrund der bereits beschriebenen Ritzlinien und der teilweise noch existenten Quader im Norden, Westen und Süden mit Hilfe der modernen Meßpunkte, die sich darauf befinden, zu bestimmen. Das moderne Meßnetz ist nach dem Fundament des großen Altars ausgerichtet⁵⁵¹. Verdrehungen und ähnliches im Folgenden beziehen sich immer auf diese Ausgangsbasis, desgleichen die Angaben ›östlich der Altarostkante‹ und ›nördlich der Altarsüdkante‹ (s.o. Erläuterungen mit Anm. 25). Von der östlichen Sekoswand ist nur eine Stelle der Innenflucht nahe der Südostecke genau bekannt, aus der sich deren Ausrichtung nicht genau ableiten läßt.

1. Südliche Sekoswand

Im Westteil der südlichen Sekoswand liegen die geodätischen Meßpunkte 618, 193 und 622⁵⁵² auf Ecken und Fronten von Quadern der Innenwand-schale; im Ostteil sind wenigstens die Ritzlinien von Innen- und Außenflucht der Wand auf dem Toichobat erhalten (Taf. 24. 29). Daraus läßt sich eine leichte Verdrehung der gesamten Wand von Nordwesten nach Südosten bzw. im Uhrzeigersinn ablesen, um ~0,15% (Abb. 18)⁵⁵³. Diese entspricht ungefähr der Verdrehung der nördlichen Ritzlinie der Sekosnordwand (s.u.), welche somit parallel liegt, was auch durch unsere Direktmessung des Abstandes der beiden Ritzlinien bestätigt wurde (s.o. Kap. II A 1 und 3).

Auf oder in unmittelbarer Nähe der Ritzlinie auf dem Toichobatrest der Sekos-süd-wand ~91 m östlich der Altarostkante liegt kein Meßpunkt, weshalb deren Lage nur mit ~9,15 m nördlich der Altarsüdkante angegeben werden kann; aus diesem Maß würde eine Verdrehung gegenüber dem Meßnetz von ~0,32% im Uhrzeigersinn resultieren, ein ungenauerer Wert. Hingegen bestätigt eine zweite Ritzlinie in 1,96,8 m Abstand nach Süden auf diesem östlicheren Toichobatrest die Wandstärke 1,96,6 m weiter westlich (s.o. Kap. II A 1). Diese Wandstärke von 1,96,7 m ± 0,1 cm ist auch auf die Sekosnordwand zu übertragen, und wohl auch auf die Ostwand (s.u.), während die Sekoswestwand oder Türwand stärker ist.

~95 m östlich der Altarostkante sind einige weitere Toichobatplatten der Sekos-süd-wand mit dem Mörtelgrat der nördlichen oder inneren Wandquader-schale, ~9,14 m nördlich der Altarsüdkante, erhalten (Taf. 24. 29).

2. Westliche Sekos- oder Türwand

Im Nordteil der westlichen Sekos- oder Türwand liegen ebenfalls noch einige Schalenquader *in situ*, mit den Meßpunkten 607, 608 und 204 auf deren Ostschale (Taf. 30. 36). Deren Koordinaten östlich der Altarostkante zeigen wieder eine leichte Verdrehung von ~0,118% gegenüber dem Meßnetz, diesmal *gegen* den Uhrzeigersinn. Damit bildet die Innenflucht der Sekoswände zumindest im westlichen Teil ein leichtes Parallelogramm, was bei der insgesamt geringen Abweichung vom rechten Winkel als antike Meßungenauigkeit interpretiert werden kann (Abb. 18). Daß beim Aufreißen von Wandfluchten noch experimentiert wurde, zeigen die beiden divergierenden Ritzlinien der Südflucht der nördlichen Sekoswand, von denen die nördliche offensichtlich die gültige ist (s.o. Kap. II A 3 und u. das Folgende).

Die Wandstärke der westlichen Sekoswand beträgt in der ersten, der Wandsockelschicht ~2,13,2 m, in der zweiten ~2,05,0 m. Die Türöffnung ist ~6,40 m breit. Die Türschwelle lag anscheinend direkt auf dem Toichobat⁵⁵⁴ und innerhalb der Öffnung nach Westen verschoben (s.o. Kap. II A 2).

3. Nördliche Sekoswand

Auf den beiden Ritzlinien auf dem Toichobat der nördlichen Sekoswand liegen ebenfalls geodätische Meßpunkte mit millimetergenauen Koordinaten: nahe bei der Nordwestecke des Sekos auf der nördlichen Ritzlinie die Meßpunkte 242 und 243, nur ~60 cm weiter östlich die Meßpunkte 244 und 245 (Taf. 24. 30)⁵⁵⁵. Es hat den Anschein, daß die Ritzlinie in diesem Abschnitt um ~1,28% verdreht ist gegenüber dem Meßnetz, und zwar von Südwesten nach Nordosten bzw. *gegen* den Uhrzeigersinn. Dabei ist jedoch auch die Verdrückung der Toichobatplatten zu berücksichtigen, s.u. (Taf. 30. 45).

Die zweite, südliche Ritzlinie hat von der nördlichen bei den Punkten 242 und 243 einen Abstand von 10,5 cm.

⁵⁵¹ s. auch Abb. 1. – Meßpunkte und Meßnetz sind im Folgenden immer die modernen.

⁵⁵² Zur geodätischen Einmessung des Artemision-Geländes s.o. Erläuterungen: Grundlage der Geländevermessung und Folgerungen.

⁵⁵³ Ich bevorzuge, diese Werte in Prozent statt in Grad anzugeben, weil sie sehr gering sind; sie lassen sich leicht umrechnen, z.B. $\tan \alpha = 0,15\%/100$, ergibt $\alpha = 0,085^\circ$.

⁵⁵⁴ Wenn die Oberkante der Schwelle auf höherem Niveau als der Toichobat lag, kann die von Wilberg zugewiesene Platte mit »runder Einarbeitung« nicht zur »Stützrollen«-Schiene der Tür gehören, da sie wegen ihrer Dicke und ihres polygonalen Zuschnittes aus dem Stylobat stammt: Wilberg (1906) 229f. Abb. 196; zum Be-

griff s.o. Anm. 146. Der Radius des runden »Anschlags« beträgt ~2,50 m; genau diesen Radius hat der eine Block des *jüngeren* Tempels, der sicher die Bettung einer Stützrollen-Schiene trägt, ebenda 229 Abb. 195 (=Bammer [1972] 26 Abb. 28 Nr. 249), was Wilberg wohl zu dieser Interpretation der Platte bewog. Das Maß würde gut passen, denn bei einer Türbreite von $2 \times 2,50 \text{ m} = 5 \text{ m}$ ergibt sich eine Laibungsbreite von 70 cm ($[6,40 \text{ m} - 5 \text{ m}] : 2$), die den o. in Kapitel II A 2 erwo-genen 77 cm Laibungsbreite nahekommt.

⁵⁵⁵ Meßpunkt 245 wurde nicht auf Taf. 24 eingetragen: 79,85,3 m östlich der AOK und 30,61,6 m nördlich der ASK.

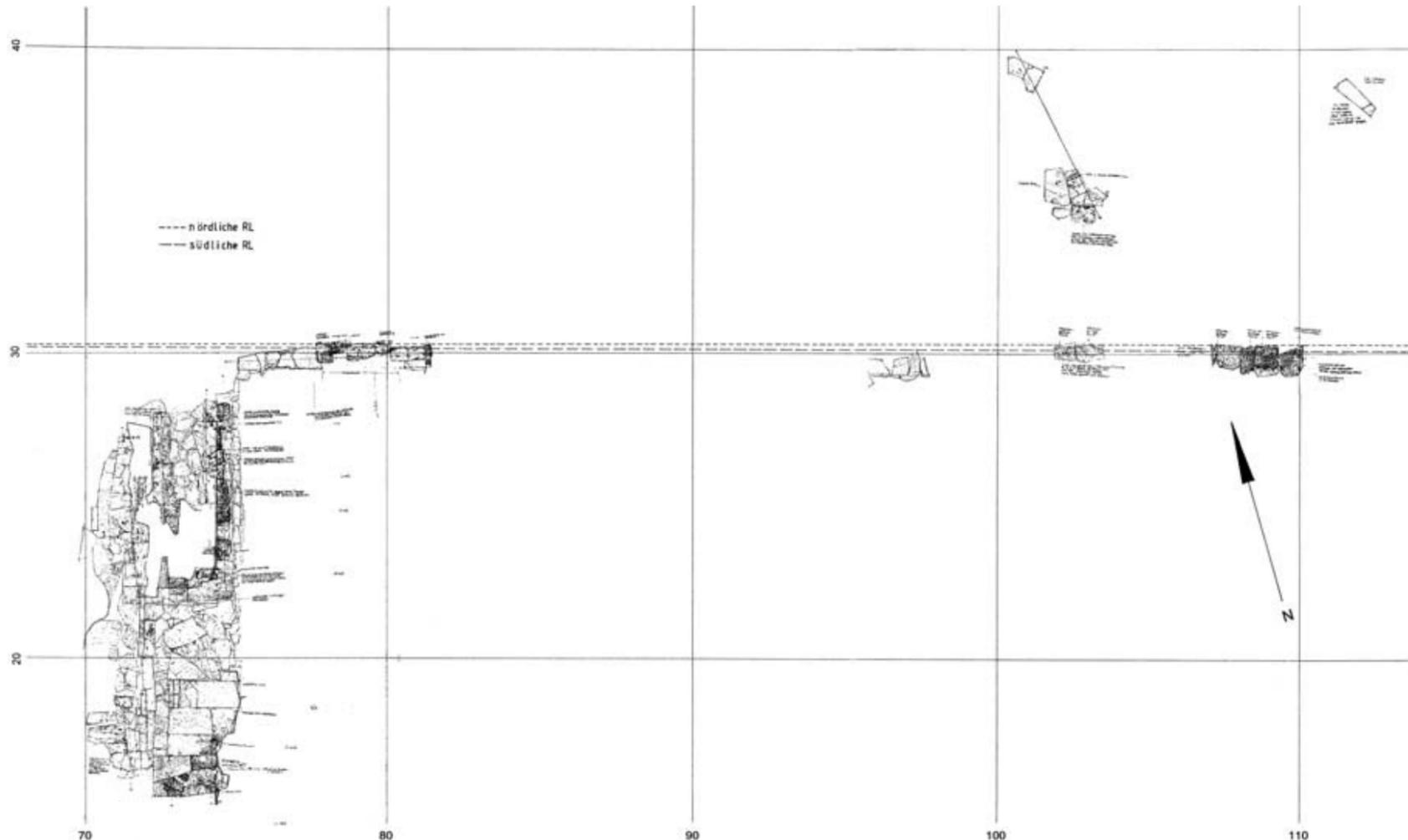


Abb. 19: Ausschnitt aus dem Steinplan mit Türwand und Fundamentresten der nördlichen Sekoswand, mit den divergierenden Ritzlinien im wirklichen Abstand (und den Linien des Meßrasters nördlich der ASK bzw. östlich der AOK)

4. Östliche Sekoswand

Von der östlichen Sekoswand sind nur noch untere Fundamentlagen vorhanden, die keine genaue Wandflucht ergeben. Einzig nahe der Südostecke ist das bereits beschriebene kleine Stück Toichobat mit dem Mörtelgrat des Pfeilers neben den ursprünglichen Wandquadern erhalten, das ~121.04 m östlich der Altarostkante liegt. Es bezeichnet die Innenflucht der Ostwand (Taf. 24). Deren Ausrichtung ist damit aber nicht zu gewinnen, so daß diese zwischen den leicht *im* oder *gegen* den Uhrzeigersinn verdrehten übrigen Wänden parallel zum Meßnetz interpoliert wurde.

5. Südliche Ante der Westfront (SW-Ante)

Von der untersten Quaderschicht der einzig erhaltenen SW-Ante, dem Wandsockel, sind, wie schon festgestellt, weder exakte Außenkanten noch irgendwelche Ritzlinien vorhanden bzw. einzusehen. Die Verlängerung der Nord- und Südflucht der Sekos südwand trifft aber so gut auf diese lange Mauerzunge, daß bei ~53 m östlich der Altarostkante deren Südflanke mit höchstens $7.21 \text{ m} \pm 1 \text{ cm}$ nördlich der Altarsüdkante⁵⁵⁹ und deren Nordflanke mit $\geq 9.18 \text{ m} \pm 1 \text{ cm}$ nördlich der Altarsüdkante definiert werden können. Von der damit für diesen Wandsockel rekonstruierten Wandstärke von $\geq 1.97 \text{ m}$ sind ~1.92 m erhalten. Wenn die nächste Schicht wie bei der südlichen Sekoswand ~3,5 cm zurückspringt, müßten Ritzlinien oder Verwitterungsspuren in ~1.90 m Abstand voneinander existieren, die aber nicht festgestellt werden konnten. Folglich beträgt die Stärke der Antenwand vermutlich $1.92 \text{ m} + 7 \text{ cm} = 1.99 \text{ m}$. Dann hätten, bei hälftiger Verteilung auf die beiden Flanken, die S-Klammern von den Kanten des Wandsockels einen minimalen Abstand von ~9,5 cm, von denen noch ~6 cm durch die nächste Schicht überdeckt wären. Das entspricht dem minimalen Abstand anderer – schwalbenschwanzförmiger – Klammern von der Außenkante der Schicht⁵⁶⁰. Bei größerer Wandstärke oder gar einem inneren Antenvorsprung (s.u. das Folgende und Kap. V A 2) würde auch der Abstand der Klammern von den Außenkanten größer. Bis zu einem solchen Antenvorsprung, der im übrigen auch mit der – existenten – Wandneigung in Übereinstimmung gebracht werden müßte, könnte ein Pronaosfries, für den es einige Indizien gibt, gereicht haben (s.u. Kap. V C 4).

Die Antenstirn liegt höchstens 51.85 m östlich der Altarostkante.

⁵⁵⁹ Auch hier konnten wir das Maß durch direkte Messung zur Mittelfuge der südlich benachbarten SW-Säulen-Plinthe kontrollieren: sie betrug 5.17 m; addiert man dazu deren Mittelpunktskoordinate 2.04,1 m nördlich der ASK, ergeben sich 7.21 m.

⁵⁶⁰ Ebenfalls minimal ~9,5 cm sind die Spitzen der ›Schwalbenschwänze‹ der dollenlosen Klammerbettung an der Ostseite des Nordteils der Türwand von der Außen-

kante entfernt, also bei 4,2 cm Wandrücksprung noch gute 5 cm überdeckt; minimal 13 cm liegt die vollständige Klammerbettung an der Westseite der Türwand von der Außenkante zurück, abzüglich 4,2 cm macht ca. 9 cm (Taf. 3 und 30).

B. GRUNDRISS DES SEKOS (Taf. 24)

Aus den beschriebenen Beobachtungen und daraus resultierenden Maßen läßt sich der Grundriß des Sekos wiedergewinnen. Die Fluchten der Nord-, West- und Südwall ergeben die Koordinaten der *Innenecken des Sekos* (Taf. 24). Die lichte Breite des Sekos beträgt demnach im Westen ~21.13,0 m, im Osten ~21.13,4 m, und entspricht damit gut den direkt gemessenen 21.15 m (s.o. Kap. II A 1 und 3). Die lichte Länge des Sekos ist im Süden mit 46.64 m relativ genau zu erhalten⁵⁶¹.

Die Wandstärken betragen im Süden, Norden und wohl auch Osten in der Wandsockelschicht $1.96,7 \text{ m} \pm 0,1 \text{ cm}$, in der Schicht darüber ~1.90,0 m. Die westliche Sekos- oder Türwand ist im Wandsockel $2.13,2 \text{ m} \pm 0,1 \text{ cm}$ stark, darüber ~2.05,0 m. Die Stärke und Länge der Antenwände im Westen ist nicht genau zu ermitteln; die ohnehin nur bekannte SW-Ante scheint im Wandsockel ~1.99 m, darüber ~1.92 m stark gewesen zu sein und wies möglicherweise einen inneren Wandvorsprung auf. Ihre Länge, von der westlichen Sekoswand an, betrug ~20.40 m (Taf. 36).

C. PERISTASIS-RESTE (Abb. 18 Taf. 1. 24. 31. 47)

Von der Peristasis sind bekanntlich nur die Standorte von vier Säulen, deren Mittelpunkte sich allerdings nicht bei allen mit derselben Genauigkeit bestimmen lassen⁵⁶², Reste der Pflasterung und Teile des Fundaments am Westrand erhalten bzw. freigelegt (Beil.).

1. SW-Säulenbasis

An der SW-Säulenbasis südlich der SW-Ante liegt die Westflucht der Plinthe ~51.49,6 m östlich der Altarostkante, also höchstens 35 cm weiter westlich als die Stirn der SW-Ante. Als Plinthenlänge wurden 2.29 m ermittelt, deutlich mehr als die Stärke der südlichen Anten- und Sekoswand oder auch der westlichen Sekoswand. Die Plinthe der SW-Säule und folglich auch die Plinthe der westlich der SW-Ante liegenden Säule überragen – im Grundriß – die Wandsockelschicht der Südwall und fluchten nicht mit der Antenstirn bzw. den Flanken der Südwall⁵⁶³. Die Ante selbst jedoch könnte etwas stärker gewesen sein als ~1.97 m bzw. den schon erwogenen kleinen inneren Antenvorsprung gehabt haben, wie er auch für den zweiten Dipteros von Samos rekonstruiert wurde⁵⁶⁴. Das wäre zwar ungewöhnlich, aber nicht ausgeschlossen für eine archaische ionische Ante und für eine klassische das normale⁵⁶⁵.

Der *Mittelpunkt* der SW-Säulenbasis befindet sich vermutlich auf der Fuge zwischen den zwei Plinthenblöcken, die hier von Westen nach Osten verläuft (Taf. 31. 47, 1. 2). Diese Fuge und offenbar auch die nördliche Begrenzung des Marmors, aus dem der eigentliche Plinthenblock herausgearbeitet ist, liegen wieder leicht verdreht gegenüber dem Meßnetz, um ~2,0%, diesmal *im* Uhrzeigersinn (Abb. 18). Die Nordkante dieses nördlichen Plinthenblocks, die als einziges auf eine größere Länge von ~1 m erhalten ist, scheint den Ausgleich geschaffen zu haben, weil deren Flucht etwa netzparallel ist. Ausgehend von der rekonstruierten Kantenlänge dieser Plinthe von ~2.29 m (s.o.) und mit Hilfe zweier von uns gelegter Hilfsmeßpunkte auf der Plinthenfuge sowie aus den daraus gewonnenen Koordinaten der Nordwestecke ließen sich die Koordinaten des Mittelpunkts gewinnen (Taf. 24).

2. WSW-Säulenbasis

An der WSW-Säulenbasis ist nur der östliche Plinthenblock erhalten (s.o. Kap. II B 1); dessen Westkante ist die *Fuge*, die wiederum leicht vom Meßnetz abweicht, und zwar um 0,94% *gegen* den Uhrzeigersinn (Abb. 18). Mit Hilfe dieser Abweichung und der an dieser Säulenbasis durch die Bettungsgrenzen genau bekannten Plinthengröße von 2.34 m Kantenlänge konnten die Koordinaten des Mittelpunkts errechnet werden, der auf der Nord-Süd-Fuge liegt (Taf. 24).

3. S-Säulenbasis

Auf der S-Säulenbasis ist der Mittelpunkt der Plinthe und damit der Säule durch ein Ritzkreuz bezeichnet, das ~1 cm nördlich der hier in West-Ost-Richtung verlaufenden Fuge liegt (Taf. 1). Dessen Koordinaten sind über die ebenfalls erhaltene Nordostecke der Plinthe und deren ungefähr bekannte Kantenlänge (von ~2.20 m, s.o. Kap. II B 1) zu gewinnen, aber mangels Meßpunkten direkt auf einer dieser Stellen nur auf 0,5 cm genau zu bestimmen (Taf. 24)⁵⁶⁶. Auch hier ist die Fuge zwischen den zwei Plinthenblöcken wieder leicht – um ~0.67% *im* Uhrzeigersinn – verdreht gegenüber dem Meßnetz, was allerdings für die Lage des Mittelpunkts keine Rolle spielt (Abb. 18).

4. NO-Säulenbasis

Von den Kanten der Plinthe der NO-Säulenbasis ist nur ein Stück an der Ostseite erhalten; an der Nordseite ist nur eine gerade Abarbeitung parallel zur ursprünglichen Nordkante zu beobachten. Auf dieser Plinthe ruht die einzige noch *in situ* befindliche Spira des Kroisos-Tempels, deren unterer Durch-

⁵⁶¹ Bammer 1993 (2) 163 nennt für die lichte Breite 21.15 m, für die lichte Länge 46.69,2 m.

⁵⁶² Eine nochmalige Ermittlung des Mittelpunktes der WSW-Säulenbasis 2003 z.B. ergab eine N-S-Koordinate, die 1,4 cm von der ein Jahr früher ermittelten abweicht (~4.05 m statt 4.03,6 m südlich der ASK). Es wurde aber am früheren Ergebnis festgehalten.

⁵⁶³ Andernfalls läge die Antenstirn ebenfalls ~51.49,6 m östlich der AOK, die Flanken der Antenwand $\leq 7.09,5$ und $\geq 9.29,5$ m nördlich der ASK. Die von Säule zu Säule variierende Plinthengröße erschwert eine Aussage; die beiden in der äußeren südlichen Säulenreihe liegenden Plinthen der WSW- und S-Säulen z.B. messen ~2.34 und ~2.20 m. – Die ebenfalls stark variierenden Säulendurchmesser, soweit überhaupt zu bestimmen (s.o. Kap. III C), sind natürlich deutlich geringer als die Wandstärken (s.u.).

⁵⁶⁴ Gruben 2001, 363 ff. Abb. 274; dieser Antenvorsprung, den in Samos Fundamentvorsprünge und Ritzlinien nahelegen, hat (unten) eine Tiefe von 6,6 cm, s. demnächst

Gruben, Der zweite Dipteros der Hera von Samos (in Druckvorbereitung für die Samos-Reihe). – Gegen einen eventuellen Antenvorsprung in Ephesos spricht die lange Ritzlinie an der nördlichen Sekoswand, die offenbar »in einem Zug« mit den Außenfluchten der Antenwände aufgerissen wurde (s.o.).

⁵⁶⁵ A. D. Brockmann, Die griechische Ante (1968) 56 ff. 70: dort wird das »archaische Artemision von Ephesos« als Beispiel für eine »konstante Breite von Cellawänden und Antenstirn« aufgeführt, während der zweite Dipteros von Samos und der – bereits frühklassische – Tempel am Hafen von Emporio auf Chios als Beispiele für »verstärkte Anten« genannt werden, die darauf hin deuteten, »daß [in archaischer Zeit] eine verbindliche Grundrißgestalt – die unverstärkte Ante – nicht vorausgesetzt werden kann«. – Vgl. auch Gruben (2001) 419 (Athena-Tempel von Priene, Artemis-Tempel von Sardis und Magnesia).

⁵⁶⁶ Zusätzlich kontrollieren konnten wir den Abstand der Nordkante der Plinthe von der nördlichen Ritzlinie der Sekoswand, der $12.15 \text{ m} \pm 1 \text{ cm}$ beträgt. Die Ritzlinie liegt an dieser Stelle ~9.14 m nördlich der ASK, so daß der Wert der Plinthen-

messer sich auf ~ 2.06 m berechnen läßt⁵⁶⁷. Auf ihr liegen ca. neun Schichten des Fundaments für die ~ 2.70 m höherliegende Säule des jüngeren Tempels⁵⁶⁸. Von dieser ist noch die Plinthe erhalten, die zwar keine Kanten mehr hat, aber »ein rundes Dübelloch und eine kreisrunde Lagerfläche von 96 cm Durchmesser«⁵⁶⁹. W. Wilbergs Zeichnung davon ist die einzige Dokumentation dieses Befundes, da die Plinthe bei der Wiedererrichtung des Schafts dieser NO-Säule in den 1970er Jahren eingebaut wurde (vgl. Taf. 55, 2. 3). Diese Zeichnung brachten wir mit unserer Aufnahme des Fundaments zur Deckung, wobei der durch das runde Dübelloch ungefähr definierte Mittelpunkt beider Säulen ~ 1.10 m von der Ostkante der archaischen Plinthe entfernt liegen mußte. Damit sind die Koordinaten des Mittelpunkts auf wenige Zentimeter genau zu bestimmen (Taf. 24)⁵⁷⁰.

D. GRUNDRISS DER PERISTASIS (Abb. 18. 20. 21 Taf. 23. 24. 36)

Mit den nun ermittelten Koordinaten der Mittelpunkte der vier erhaltenen Säulenbasen und den Resten der Sekoswände läßt sich der Grundriß der Peristasis – allerdings nicht in allen Bereichen mit gleicher Sicherheit – rekonstruieren. Dieser Grundriß weist gegenüber den bisherigen Rekonstruktionsplänen (s.o. Kap. I) kleine Abweichungen auf (Taf. 36). Wie auch schon frühere Bearbeiter feststellten, ist der Achsabstand der inneren und äußeren Säulenreihe der Südseite über die SW- und WSW-Säulenbasis zu bestimmen: $\sim 6.07,7$ oder 6.08 m. Dies ist dann auch das Maß für das Eckjoch der Front. Zu den von anderen Forschern ermittelten leicht unterschiedlichen Maßen für dieses und weitere Joche s.u. Tab. 15. Die SW- und WSW-Basen geben auch den Achsabstand der Säulen in Längsrichtung, nämlich den des *zweiten* Jochs von Westen der Langseite an: $5.90,2$ oder ~ 5.90 m.

Da die dritte Säule der Front nördlich der SW-Ecksäule in der Mittelachse der *südlichen* Sekos- und Antenwand steht, kann auch deren Achsabstand von der *zweiten* Frontsäule nördlich der Ecksäule, die in Flucht der SW-Säulenbasis liegt, berechnet werden: $6.16,2$ m oder ~ 6.16 m. Die Summe der beiden Eckjochs der Front ist somit ~ 12.24 m.

Von der NO-Säulenbasis ist der Abstand zur *nördlichen* Sekoswand, die vermutlich ebenfalls 1.97 m stark war wie die südliche, abzuleiten: ~ 6.19 m. Dieses auf weniger sicheren Voraussetzungen beruhende Jochmaß entspricht recht genau dem Abstand der inneren Säulenreihe von der südlichen Sekoswand: ~ 6.16 m (vgl. Anm. 570); dieses Jochmaß mag im Westen, wo sich der Abstand zur nördlichen Sekoswand unter Umständen verringert, minimal kleiner werden, wenn dort ein kleiner Ausgleich für die Verdrehung vorgenommen wurde⁵⁷¹. Damit ist die symmetrische Anordnung der inneren Säulenreihen der Langseite bewiesen, so daß auch für die äußere Säulenreihe der Nordseite das gleiche Achsmaß wie auf der Südseite, ~ 6.08 m, rekonstruiert werden kann.

Von der NO-Säule aus sind auch die Normaljochs der Langseite zu bestimmen. Aus dem in West-Ost-Richtung gemessenen Achsabstand zur SW-Säule ($67.91,8$ m) resultieren 13 Joche von $5.22,45$ m⁵⁷². Die zwei östlich auf die NO-Säule folgenden Joche dürften dasselbe Achsmaß gehabt haben; zu den weiteren (zwei) Jochen an der Ostseite s.u.

Schließlich existiert noch die S-Säulenbasis, die eine Überprüfung des Abstands der äußeren Säulenreihe von der südlichen Sekoswand und des Achsmaßes der Normaljochs der Langseiten erlaubt. Der Achsabstand der S-Säulenbasis von der Sekoswand konnte hier direkt mit $12.24,5$ m bestimmt werden⁵⁷³, ein Maß, das sehr gut der Summe der äußeren Säulenjochs von 12.24 m (s.o.) entspricht; dadurch wird auch das schmalere Außenjoch bzw. Eckjoch der Front bestätigt.

In West-Ost-Richtung beträgt der Achsabstand der S-Säulenbasis von der SW-Säulenbasis $\sim 41.76,8$ m. Dieser Wert ist in acht Säulenjochs von $5.22,1$ m aufzuteilen, ein etwas geringeres als das von der NO-Säule aus errechnete Jochmaß. Damit können die um diese Werte kreisenden Angaben älterer Autoren (s. Tab. 15) auf $\sim 5.22,2$ m präzisiert werden⁵⁷⁴.

1. Säulenreihen an der Westfront

Einzig die Achsmaße der Eckjochs der Langseiten können nicht durch Befunde belegt werden. Auf der Ostseite bleibt ohnehin einiges im Unklaren (s.u.). An der Westfront hilft auch der Abstand der Oberkante der Krepis vom Peristasisfundament nicht weiter, weil er so viel Spielraum hat, daß zwar eine dritte Säulenreihe auszuschließen, aber kein Anhalt für die gesuchte Jochweite zu gewinnen ist. Also wurde das westliche Eckjoch der Langseite hypothetisch genauso groß wie das Eckjoch der Front, mit ~ 6.08 m, angenommen. Damit wird der Umgang zwischen den Außenkanten der Plinthen und der Oberkante der Krepis ~ 4.05 m breit, nicht wesentlich breiter als die Umgänge an der Nord- und Südseite mit ~ 3.67 m (s.u. Kap. IV E)⁵⁷⁵.

Auf den Langseiten folgte also im Unterschied zu den Fronten, wo die Joche zur Mitte hin immer größer werden, auf das westliche Eckjoch erst ein unmerklich größeres Joch, dann die gleichmäßige Reihung der insgesamt 15 schmalen »Normaljochs« und schließlich zwei östliche Eckjochs, die vermutlich wieder größer als die normalen und wohl ungefähr genauso groß wie die westlichen Eckjochs sind, s.u. (Taf. 36).

Der rekonstruierte Mittelpunkt der westlichen Ecksäule hat ~ 6.52 m Abstand von der Bettungsgrenze auf dem westlichen Krepisfundament (s.u.), die westliche Plinthenkante (bei Annahme einer Plinthenabmessung von 2.34 m \times 2.34 m) ~ 5.35 m (Taf. 23. 24)⁵⁷⁶. Das ist zu wenig für eine weitere

kante 9.14 m – 12.15 m = -3.01 m ist, d.h. 3.01 m südlich der ASK. Dieser Wert stimmt gut mit unserer Aufnahme 1 : 25 (3.02 m) überein.

⁵⁶⁷ s.o. Kap. II B 1 mit Anm. 213. – Hogarth – Henderson (1908) 273 geben 2.00 m an.

⁵⁶⁸ Die Differenzangaben zwischen den Niveaus des Kroisos- und des jüngeren Tempels schwanken leicht (s.o. Anm. 220).

⁵⁶⁹ Wilberg (1906) 225 f. Abb. 188. – Vgl. auch o. mit Anm. 215.

⁵⁷⁰ Wilberg (1906) 231 gibt als Abstand dieses – für ihn noch sichtbaren – »Säulenmittelpunktes ... von der Südkante [wohl die verlängerte Südflucht] der südlichen Sekosmauer 30.18 m« an, 10 cm weniger als die aus unseren Koordinaten errechneten $\sim 30.28,2$ m ($\sim 37.42,5$ – $\sim 9.11,3$ + 1.97), vgl. Taf. 24; da Wilbergs Maße aber nicht sehr exakt zu sein scheinen – z.B. Stärke der südlichen Sekoswand 1.92 statt der leicht direkt zu messenden 1.97 m –, ist ihnen nicht so viel Gewicht beizumessen, zumal unsere Werte bestätigt wurden, z.B. durch den Achsabstand der NO-Säule von der nördlichen Sekoswand (~ 6.19 m), der dem südlichen von $6.16(,2)$ m ziemlich genau entspricht.

⁵⁷¹ s.u. Anm. 605.

⁵⁷² (120.56 m – $52.64,2$ m) : 13 . – Wilberg (1906) 233 gibt als Achsentfernung von NO- zu WSW-Säule 74.06 m an; davon 6.00 m seines zweiten Eckjochs abgezogen und durch 13 dividiert ergibt ein Langseiten-»Normaljoch« von $5.23,5$ m; in seiner

Abb. 181 sind 5.23 m angegeben. Das entsprechende Maß ist bei mir 73.82 m, abzüglich 5.90 m : $13 = 5.22,45$ m.

⁵⁷³ 12.15 m (Direktmessung, s.o. Kap. II A 1 und Anm. 566) + $1.07,5$ m (halbe Plinthe) – $98,5$ cm (halbe Wandstärke).

⁵⁷⁴ Ich wählte nicht den mathematischen Durchschnitt, sondern einen Wert, der etwas näher an den aus den Basen der Südseite gewonnenen Maßen liegt, da deren Koordinaten exakter sind als die der NO-Säulenbasis.

⁵⁷⁵ 6.08 m für das westliche Eckjoch der Langseite sind sicher das maximal Mögliche. Der Befund an der Ostseite könnte auf ein etwas kleineres Joch schließen lassen (s.u.). Die Vorschläge für die Eckjochs der Langseiten variieren naturgemäß am meisten, von 5.89 bis 6.00 m (s. Tab. 15). – Zum »Umgang« s.u. mit Anm. 610.

⁵⁷⁶ $46.74,0$ m (Mittelpunkt der WSW-Säule östlich der AOK) abzüglich 34.14 m (± 6 cm) (Bettungsgrenze auf dem westlichen Krepisfundament östlich der AOK, die ~ 5 cm östlich der Vorderkante der untersten Krepisstufe liegt [!]) abzüglich 6.08 m (westliche Säulenachse) = ~ 6.52 m (± 6 cm); abzüglich $0,5 \times 2.34$ m (Plinthenmaß) = ~ 5.35 m (± 6 cm); auch gut zu sehen auf Abb. 110 und 114 bei Bammer (1984) 216 ff. mit den archaischen und klassischen Säulen(plinthen). – Für Taf. 23 nahm ich als durchschnittliches Kantenmaß der Plinthen 2.24 m an, deshalb beträgt dort der Abstand der Plinthenkante von der Bettungsgrenze auf dem Krepisfundament ~ 5.40 m ($\sim 4.10 + 1.35 - 5$).

Säulenachse, zumal auch für die Stufen noch eine Tiefe von ~ 1.35 m zu berücksichtigen ist (s.u.). Damit ist bewiesen, daß beim archaischen Dipteros an der Westfront nur zwei Säulenreihen vor den Anten standen, wie auch A. Bammer feststellte⁵⁷⁷.

Es besteht auch keine Notwendigkeit, einen nach Westen vorgeschobenen Mittelbereich der Fronttreppe zu rekonstruieren, wie das Hogarth und Henderson taten, Wilberg aber bereits nicht mehr⁵⁷⁸.

2. Ostteil: Opisthodom oder Adyton

Im Ostteil des Tempels sind die Westflucht der östlichen Sekoswand und die Achse der NO-Säule, die deutlich westlich der Wandachse liegt, gesichert: Vorausgesetzt, die Ostwand ist genauso stark wie die Südwand des Sekos, liegt ihre Mittelachse $\sim 122.02,5$ m östlich der Altarostkante; die Mittelachse der NO-Säule wurde mit ~ 120.56 m östlich der Altarostkante ermittelt, also knapp 1.50 m weiter westlich⁵⁷⁹.

Falls die Ostwand mit den Längswänden des Sekos Außenecken bildete, träfen die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Deckenbalken über dieser Säulenachse ebenfalls 1.50 m westlich der Ecke auf die Sekoswand. Eine solche Lösung ist unwahrscheinlich, ein Argument dafür, daß die Nord- und Südwände des Sekos über die Ostwand hinaus fortgesetzt waren bis in die Achse einer der nächsten östlichen Säulenreihen wie im Westen⁵⁸⁰. Folglich gab es entweder einen Opisthodom oder ein Adyton. Ein Opisthodom wäre »unkanonisch«⁵⁸¹, ein Adyton »ergäbe einen entwicklungsgeschichtlich annehmbaren Grundriß«⁵⁸², der meines Wissens zum ersten Mal 1972 von A. Bammer im Plan dargestellt wurde⁵⁸³. Die Achse der Adytonrückwand sollte dann in der Achse der 18. Säulen von Westen liegen (Taf. 36).

Wieviele Säulenachsen östlich der Sekosrückwand, deren Achse, wie gesehen, knapp 1.50 m östlich der 16. Säulenachse (von Westen) lag, bzw. östlich der Adytonrückwand noch anfallen, ist über den Grundriß des *jüngeren* Tempels, der zwar eine breitere und höhere Krepis hatte, dessen Säulenmittelpunkte aber identisch mit denen des Kroisos-Tempels sind, herauszufinden: Vor der Unterkante der Krepis des jüngeren Tempels läuft ein »Kanal« oder besser eine Rinne entlang, von der Hogarth – Henderson im Norden, Osten und auch Süden einige Reste aufgedeckt hatten⁵⁸⁴. Der Außenrand der nördlichen Rinne liegt bei ~ 57.00 m nördlich der Altarsüdkante und hat von der jetzt rekonstruierbaren Oberkante der archaischen Krepis bei ~ 48.35 m nördlich der Altarsüdkante (s.u.) einen Abstand von ~ 8.65 m; der Außenrand der südlichen Rinne liegt bei ~ 17.50 m südlich der Altarsüdkante und ist von der entsprechenden Krepisoberkante ~ 8.62 m entfernt (Abb. 20)⁵⁸⁵. Mit Hilfe dieser quasi identischen Abstände und des Außenrands der östlichen Rinne ~ 156.35 m östlich der Altarostkante läßt sich die östliche Oberkante der archaischen Krepis mit ~ 147.71 m östlich der Altarostkante berechnen⁵⁸⁶. Wenn es an der Ostseite einen ebensolchen Umgang gab wie an den anderen Seiten und der Abstand von der Säulenachse bis zur Oberkante der Krepis auch ~ 4.84 m maß wie an N- und S-Seite (Taf. 23), lag die Achse der östlichsten Säulenreihe ~ 142.86 m östlich der Altarostkante. Der Achsabstand von der erhaltenen Nordostsäule beträgt dann ~ 22.30 m. Das sind vier Säulenjoche, zwei normale von ~ 5.22 m und zwei erweiterte von ~ 5.93 m (Taf. 36)⁵⁸⁷. Letztere entsprechen dem sicher erschlossenen *zweiten* Joch von Westen mit ~ 5.90 m, aber bei den vagen Grundlagen sind diese – wohlgermerkt vom Stufenbau des jüngeren Tempel abgeleiteten – Maßangaben an der Ostseite summarisch zu verstehen.

⁵⁷⁷ Bammer (1984) 224 konstatiert, daß »... der archaische Kroisostempel (an der Front) ursprünglich nur zwei Säulenreihen aufweisen konnte«; ähnlich auch Rügler (1988) 37 Abb. 2 und Anm. 158. – Dann ist auch die häufig geäußerte Vermutung, daß dem Hera-Tempel von Samos bei der »Verstärkung der Ringhallen an Front und Rückseite durch eine dritte Säulenreihe ... offenbar der ... Artemistempel ... als Vorbild diente«, hinfällig: so formuliert z.B. von H. Kyrieleis, Führer durch das Heraion von Samos (1981) 67. – Bammer (1984) 224 vermutete, daß »der spät-klassische Tempel von vorneherein mit einer dritten Säulenreihe an der Front ausgestattet gewesen« sei, was jedoch z.B. Abb. 113 ebenda widerlegt: wenn es für den jüngeren Tempel bei der dort angegebenen Lage der westlichen Krepis bleibt, dann wäre keine dritte Säulenreihe unterzubringen: UK der Krepis ~ 27.80 m östlich der AOK (vgl. Bammer [1966/67] 40 Abb. 16: Krepis-UK ~ 28.20 m östlich der AOK, aus Antenstirn 51.85 m östlich der AOK – ~ 1 m Ummantelung -22.65 m), OK der Krepis ~ 35.30 m östlich der AOK, nur unwesentlich weiter im Westen als die OK der *archaischen* Krepis ~ 35.44 m östlich der AOK, mit der eine dritte Säulenreihe ausgeschlossen ist (vgl. Taf. 23. 24). Auch wenn die westlichen Joche auf die Breite von normalen reduziert würden, wie Bammer (1972) 12 und Abb. 5 zum erstenmal vorschlug und dann mehrfach wiederholte, würde es nur knapp ausgehen (die Achse der westlichsten Säulenreihe dann ~ 36.95 m östlich der AOK, so daß bis zur Krepis-OK 1.65 m Abstand wären, immerhin mehr als die halbe Plinthenbreite von 1.32 m) – und auch nur unter der Voraussetzung, daß das Peristasisfundament für den jüngeren Tempel erweitert worden wäre.

⁵⁷⁸ Atlas (1908) Taf. 12; Hogarth – Henderson interpretierten die deutliche Grenze in den Fundamentplatten des jüngeren Tempels bei ~ 28.30 m östlich der AOK als Westgrenze des archaischen Krepisfundaments, während sie sich später als die Westgrenze des *jüngeren* Krepisfundaments herausstellte; in dem kleinen Bereich, der damals ausgegraben wurde, liegen gerade auch die einzigen vier erhaltenen Marmorblöcke der Euthynterie des »Hekatompedos«, der ein Altar gewesen sein muß: z.B. Grabungsbericht (1982) 64 f. Abb. 1; Ohnesorg (2005) 154 ff. Abb. 79. – In den neuen Grabungen wurde die ganze Umgebung freigelegt, sie ist am besten zu sehen bei Bammer (1986/87) Abb. 1; vgl. auch Bammer (1984) 226 f. Abb. 114 und Weißl (2002) Abb. 13 und 14.

⁵⁷⁹ Exakt $1.46,5$ m = $122.02,5$ m – 120.56 m; Rügler (1988) 36 Anm. 154 kommt auf 1.60 m. – Schon Schaber (1982) 54 ff. und dann Buchert (2000) 65 bemängeln zu Recht, daß die verschiedenen bisher publizierten Pläne hier stark divergieren, von etwa in Flucht der Ostwand liegender NO-Säule (Wilberg [1906] 223 Abb. 181; Bammer [1972] 12) bis zu deutlich westlich davon positionierter (Wood [1877] Plan nach S. 262; Atlas [1908] Taf. 12); Bammer (1984) 216 f. diskutiert das Problem, zu dessen Klärung auch Schaber (1982) 37. 54 ff. beitrug. In der Rekonstruktion Weißl (2002) Abb. 14, die auf den Plänen von A. Bammer und seinen

Mitarbeitern fußt, stimmt die Lage der NO-Säulenbasis im Verhältnis zur Ostwand, unter Berücksichtigung des kleinen Maßstabs, recht gut; weniger gut der Stufenbau, der mit über 4 m zu breit geriet – in Wirklichkeit 1.35 m = 3×45 cm –, auch wegen der zu nah an den Säulen angenommenen Oberkante der Krepis, vgl. mit hier Taf. 37.

⁵⁸⁰ So auch Buchert (2000) 65. – Zur Achsbindung von Quer- (und auch Längs-)Wänden und Peristasis s. Schaber (1982) 139 Anm. 248. – Dieses Faktum – noch? – nicht berücksichtigt bei A. Bammer, ÖJh 49, 1068–71, 20 Abb. 17 b.

⁵⁸¹ W. Alzinger, Das Altertum 13, 1967, 30; Gruben (2001) 386 (Zitat); H. Engelmann, ZPE 102, 1994, 188–190 (auf den jüngeren Tempel bezogen, aber genauso für den älteren gültig); Bammer – Muss (1996) 55; Buchert (2000) 65.

⁵⁸² Zitiert nach Gruben in H. Berve – G. Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer (1961) 245; in der überarbeiteten Auflage von 1978 und auch den verschiedenen Auflagen seines »Tempel-Buches« (Gruben [2001]) nicht mehr so formuliert; vgl. Muss (1983) 108 = Muss (1994) 59. – Zur antiken Bedeutung von Adyton und Opisthodom s. S. Kallemejn Thalmann, The »Adyton« in the Greek Temples of South Italy and Sicily (1976) 178 f. und M. B. Hollinshead, Adyton, Opisthodomos and the Inner Room of the Greek Temple, Hesperia 68, 1999, 189–218. – Ein Opisthodom würde – bei neun Säulen an der Rückseite – drei Säulen zwischen den Anten bedeuten, auch das eine ungewöhnliche Lösung.

⁵⁸³ Bammer (1972) 8 Abb. 5; Bammer 1968–71 (1) 20 Abb. 18 a gibt eine erste Version in kleinem Maßstab; zusammengefaßt bei Buchert (2000) 65 mit Anm. 68.

⁵⁸⁴ Atlas (1908) Taf. 1 (mit Schnitten), hier Abb. 20; die Rinne bereits auf den Wood-Plänen von 1883/84 und Fergusson, Transactions of the Royal Institute of British Architects 1882/83, Abb. 167, reproduziert bei Lethaby [1908] 16 f. Abb. 14 und bei Schaber [1982] 31 ff. Abb. 8. 9. 11) zu erkennen; bei Lethaby (1908) 5. 17 wird der Abstand der gleich neben diesem »Kanal« (engl. »channel«) liegenden untersten Stufe von der Achse der Außensäulen mit $40'$ angegeben, das sind >12 m, was dem Abstand auf dem Henderson-Plan entspricht; ähnlich Wesenberg (1983) 50 mit Anm. 160; Bammer 1988 (1) 206 f. »Z 33« (= »Profil 44«, s. Anm. 260): »Kanal«. – Der offenbar nicht abgedeckte »Kanal« ist eher eine Rinne zur Ableitung des Regenwassers.

⁵⁸⁵ Aus dem Plan Atlas (1908) Taf. 1, der im Maßstab $1 : 300$ gedruckt ist, herausgemessen, und für die Nordseite noch mit »Profil 44« des ÖAI kombiniert (s. vorige Anm.).

⁵⁸⁶ 120.56 m (West-Ost-Koordinate des Mittelpunkts der NO-Säule) + ~ 35.80 m (Abstand dieses Säulenmittelpunkts von der Rinne, wieder aus Atlas [1908] Taf. 1) abzüglich ~ 8.65 m (Abstand der Rinne von der OK der Krepis).

⁵⁸⁷ Wenn die Plinthen nur ~ 2.20 m messen – zur Verteilung der unterschiedlich dimensionierten Plinthen s.u. Kap. V B – wird der Umgang um 7 cm breiter, nämlich 3.74 m : $\geq 3.67 + (2.34 - 2.20) : 2$, vgl. auch Abb. 22. – Zum Begriff »Umgang« s.u. Kap. IV E 3 mit Anm. 610.

D. GRUNDRISS DER PERISTASIS

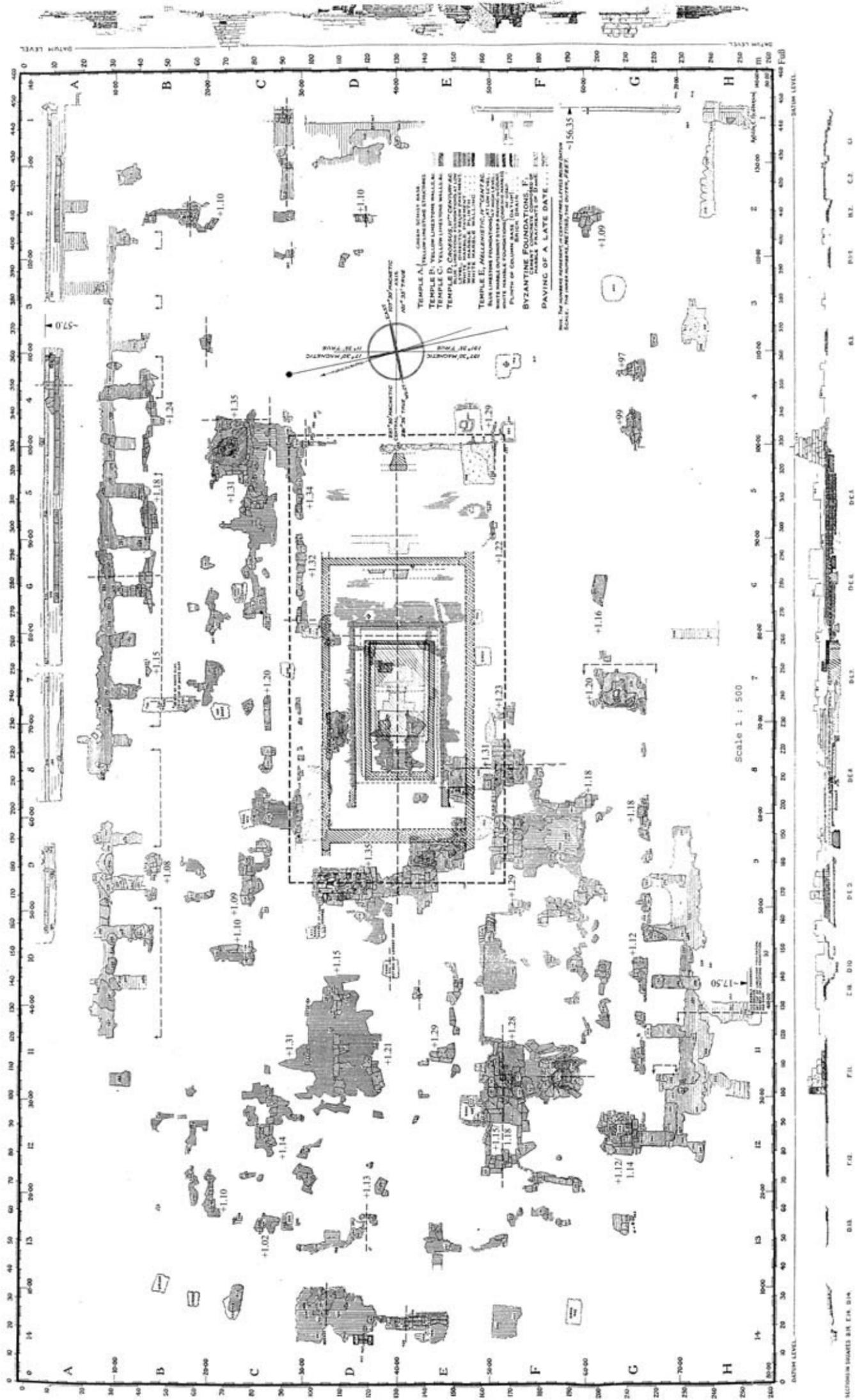


Abb. 20: Steinplan Atlas (1908) Taf. 1 (A. E. Henderson) mit Stylobat- und Toichobat-Niveau-Angaben und Abstand der Rinnen von der AOK bzw. ASK (auf den Nullpunkt in der Südostecke des Altars umgerechnet)

3. Säulenreihen an der Ostfront

Da auch an der Rückseite die Säulen beider Dipteroi zentrisch übereinander lagen und die erhöhte Krepis in gleicher Weise über der archaischen lag, können sowohl beim älteren wie auch beim jüngeren Tempel im Osten nur zwei Säulenreihen vor den Anten des Opisthodom bzw. der Rückwand des Adyton angeordnet gewesen sein; beide Tempel hatten also nur 20 Säulen an den Langseiten⁵⁸⁸.

4. Achsmaße der Joche (Tab. 15)

Den Achsabständen der Normaljoche der Langseiten des Kroisos-Tempels entsprechen die Fundamentrippen des jüngeren Tempels im Süden und Norden – ein weiterer Beweis, daß die Säulen beider Dipteroi übereinander standen (Abb. 20)⁵⁸⁹. Des weiteren konnten die Achsabstände der zweiten Joche von Westen der Langseite und des südlichen Eckjochs der Front ermittelt werden. Das nördliche Eckjoch ist symmetrisch zu ergänzen. Unbekannt ist, in welchem Verhältnis die Mitteljoche der Front und der Rückseite aufzuteilen sind. An der Westseite bietet einerseits die Lage der nördlichen Säule *in antis*, die durch umgebende Stylobatpflasterplatten eingegrenzt ist⁵⁹⁰, einen Anhalt, andererseits Fundamentrippen des jüngeren Tempels. An der Westfront sind auf Hendersons Plan zumindest bei der ersten, vierten und fünften Frontsäule von Süden Fundamentrippen zu erkennen, vielleicht auch noch bei der sechsten; in späteren Plänen anderer Autoren wurden sie vernachlässigt⁵⁹¹. Hendersons wohl u.a. *daraus* gewonnene Achsmaße für die drei Mitteljoche sind zweimal 7.25 m und 8.57 m, welche zusammen 23.07 m ergeben. Mit den von uns ermittelten 23.10 m, dem Abstand zwischen den Mittelachsen der nördlichen und südlichen Sekoswand⁵⁹², ist das Mitteljoch auf 8.60 m zu vergrößern. Die von anderen Autoren vorgeschlagenen drei Mittelsäulenjoche der Front weichen nicht wesentlich davon ab (s. Tab. 15), so daß von einem beträchtlich erweiterten Mitteljoch und flankierenden Jochen, die auch noch deutlich größer sind als alle anderen Joche des Tempels, ausgegangen werden kann⁵⁹³. Für die Rückseite fehlt jeglicher Hinweis. Von den Alternativen scheint mir die mit neun Säulen – wie in Samos bei vermutlich beiden Dipteroi – wahrscheinlicher, auch wenn Vitruv (III 2, 7) – für den *jüngeren* Tempel – von acht Säulen spricht; dieser Auffassung sind auch viele andere Forscher (s.o. Kap. I und V C 5). Für die mittleren Joche der Rückseite – die äußeren müssen ja den äußeren der Front entsprechen – ergäbe sich ein Jochmaß von 5.77,5 m⁵⁹⁴ (Taf. 36).

All diese Ausführungen sind u. im Resümee (Kap. VII C) nochmal zusammengefaßt.

TAB. 15: VON VERSCHIEDENEN AUTOREN VORGESCHLAGENE JOCHMASSE (in m bzw. Fuß und Daktyloi)

Autor	Langseite			Front			
	Eckjoch	2. Joch von der Ecke ⁵⁹⁵	Normaljoch	Eckjoch	2. Joch von der Ecke	Joch seitlich des mittleren	Mitteljoch
Wood (1877)	5.89,28 (19'4")	5.89,28 (19'4")	5.21,97 (17'1½")	5.89,28 (19'4")	6.21,03 (20'4½")	7.16,28 (23'6")	8.75,03 (28'8½")
Wood (1883)	5.89,28 (19'4")	5.89,28 (19'4")	5.21,34 (17'1¼")	5.89,28 (19'4")	6.24,84 ⁵⁹⁶ (20'6")	7.17,57 (23'6½")	8.75,03 (28'8½")
Fergusson	5.89,28 (19'4")	5.89,28 (19'4")	5.21,97 (17'1½")	5.89,28 (19'4")	6.13,4 (20'1½")	7.16,28 (23'6")	8.75,08 (28'8½")
Henderson	5.90	5.90	5.21	6.12	6.13	7.25	8.57
Wilberg	6.00	6.00	5.23	6.16 (6.17 gemessen)	6.16 (6.15)	7.20	8.75
Krischen	(5.89?)/6.00	6.00	5.21–5.23	6.13 (–6.25?)	6.13	7.18	8.74
Dinsmoor	5.90,5	5.90,5	5.21	6.12,5	6.12,5	~7.25	~8.57
Bammer	6.00	6.00	5.23	6.16	6.16	7.20	8.75
Schaber	5.93,4	5.93,4	5.23,6	6.15,2	6.15,2	7.33	8.37,7
Ohnesorg	6.08	5.90,2	5.22,3	~6.08	~6.16	~7.25	~8.60

⁵⁸⁸ Die Ringhalle des jüngeren Tempels bereits von Henderson (1915/16) Abb. S. 131 so rekonstruiert. – Es wäre theoretisch möglich, daß die Antenwände eines – unwahrscheinlicheren – Opisthodom schon in der Achse der 17. Säule von Westen endeten und dann drei Säulenreihen davor lägen; aber eine stärkere Betonung der Rückseite gegenüber der Front mit nachweislich nur zwei Säulenreihen kommt eigentlich nicht in Frage.

⁵⁸⁹ Atlas (1908) Taf. 1, übernommen in die Pläne von A. Bammer und seinen Mitarbeitern. – Zu weiteren Fundamentrippen Bammer (1986/87) 27.

⁵⁹⁰ Wilberg (1906) 223 Abb. 181 (hier Abb. 25).

⁵⁹¹ Atlas (1908) Taf. 1; darauf machte Buchert (2000) 74 noch einmal ausdrücklich aufmerksam, macht allerdings nicht genügend deutlich, daß nur noch einzelne Mauerzungen erhalten sind. – Henderson hatte diese schlecht erhaltenen westlichen Fundamentrippen offenbar berücksichtigt, wie festzustellen ist, wenn man den rekonstruierten Grundriß Atlas (1908) Taf. 12 über den Steinplan Atlas (1908) Taf. 1 legt. Schon auf den Tempelgrundrissen von Wood und Wilberg sind nur im Norden und Süden Fundamentrippen eingetragen, im Westen keine (s. auch Anm. 198).

⁵⁹² Die nördliche Sekoswand dürfte genauso stark wie die südliche sein, nämlich ~1.97 m (vgl. o. Kap. II A 3). Deren Mittelachse gibt die Säulenachse der dritten Säule der Front von der (Nordwest-)Ecke aus an, nämlich ~31.29 m nördlich der ASK (aus ~30.30,5 m nördlich der ASK für die nordwestliche Innenecke des Sekos, vgl. Taf. 24, +1.97 m : 2); diese Achse ist von der Mittelachse der südlichen Sekoswand bzw. der dritten Säule der Front von der (Südwest-)Ecke aus ~23.10 m entfernt (~7.21 m nördlich der ASK +1.97 m : 2, von ~31.29 m zu substrahieren). Dieser Wert, abzüglich 1.97 m, weicht nicht ab von den 21.13 m, die aus den Koordinaten der Innenecken gewonnen wurden, liegt aber unter den im Sekos direkt gemessenen 21.15 m. Bei generell meist um ± 1 cm schwankenden Maßen ist keine größere Genauigkeit zu erreichen.

⁵⁹³ Dazu auch R. Tölle-Kastenbein, JdI 109, 1994, 62.

⁵⁹⁴ 23.10 m (s.o.) : 4.

⁵⁹⁵ Jeweils beide Eckjoche im Westen und Osten wurden von allen Autoren gleich groß angenommen.

⁵⁹⁶ Krischen (1933) 72 hatte 6.25 m umgerechnet.

5. Pflaster und Fundament der Peristasis

Vom Pflaster der Peristasis oder wenigstens von dessen Unterbau sind um die vier Säulen und an vielen weiteren Stellen Reste übrig geblieben (s.o. Kap. II B 2. 3)⁵⁹⁷. Die oberste Schicht ist aus sorgfältig polygonal zugeschnittenen Platten aus gutem Marmor gebildet, die offensichtlich auf nur *einer* Fundamentschicht aus schlechterem Marmor aufliegen. Die gesamte Fläche des Stylobats ist allerdings leicht konvex gekrümmt, weil sie ein leichtes *Gefälle* hat, und zwar immer vom Zentrum nach außen, in den Mittelachsen des Baus zu den jeweiligen Außenkanten und diagonal zu den Ecken hin. Dasselbe hatten schon Hogarth – Henderson konstatiert, die auf dem ganzen Tempelgelände Marmorstylobatplatten aufdeckten und nivellierten⁵⁹⁸. Die Niveaus sind zwar durch Setzungen in dem sumpfigen Gelände, die durch den Oberbau des älteren *und* des jüngeren Tempel verstärkt worden sein dürften, verunklärt, aber noch deutlich abzulesen (Abb. 20⁵⁹⁹): Der Toichobat der vier Sekoswände liegt auf dem höchsten Niveau, auf über +1.30 m, mit einigen Abweichungen (+1.22, 1.23 m) an der Südseite. Genauso hoch liegt der Stylobat um die NO-Säulenbasis; folglich ist auch der Stylobat um die äußere Säule nördlich davon mit +1.18/1.24 m etwas höher als sonst. Von der Westwand aus fällt das Pflaster im Pronaos und der Peristasis ziemlich gleichmäßig nach Westen und Süden, nach Norden abrupt. Am tiefsten liegen einige Stylobatreste in der Südostecke des Tempels⁶⁰⁰. Aus diesen Beobachtungen ist zu schließen, daß das Gelände im Nordosten offenbar am stabilsten und im Südosten am nachgiebigsten war; vgl. dazu auch die Zusammenstellung Tabelle 17 im Anhang. Die Fundamentsetzungen sind von den Erbauern des jüngeren Tempels teilweise ausgeglichen worden, dessen hohe Fundamente und dessen schwerer Oberbau jedoch neue Verdrückungen nach sich zogen⁶⁰¹.

Das Gefälle diente wahrscheinlich der Ableitung von Wasser, das sowohl bei evtl. mit kultischen Vorgängen verbundenen Reinigungen als auch bei starkem Regen anfiel, der bei den hohen und weitgestellten Säulen tief in die Ringhalle eindrang. Dinsmoor erwog gar die Herkunft der Krümmung aus der praktischen Funktion der Ableitung des Regenwassers, was uns übertrieben zu sein scheint⁶⁰².

Durch den polygonalen Zuschnitt der Stylobatplatten konnte der kostbare Marmor sehr ökonomisch verwendet werden; das ist offensichtlich ein Charakteristikum der Frühzeit (s. auch u. Kap. VI G).

Das Pflaster reicht über das Peristasisfundament hinaus, dessen Begrenzung sich an der Westseite, auf verschiedenen Niveaus, erhalten hat (Abb. 21 Taf. 23). Im Nordwesten bilden die mindestens vier erhaltenen Lagen bis zur Schicht unter dem Unterbau des Pflasters eine Ecke. Die ebenfalls deutliche Südwestecke ist nur in mindestens zwei Schichten erhalten; sie liegt im Verhältnis zur Altarostkante ~28 cm weiter westlich. Die Werte östlich der Altarostkante der zwischen diesen Ecken befindlichen Fundamente liegen zwar grob auf einer Linie, sind aber zu ungenau, um daraus auf eine – gegebenenfalls *gegen* den Uhrzeigersinn – verdrehte Lage des Westrandes der Peristasis zu schließen (Abb. 18 Taf. 24).

Hingegen ist die Asymmetrie dieses Fundaments bezüglich der Mittelachse des Tempels so deutlich, daß sie nicht übergangen werden kann⁶⁰³: Die Mittelachse zwischen den beiden Ecken des Peristasisfundaments liegt ~19.32,5 m nördlich der Altarsüdkante, während sich die Mittelachse des Tempels, von den beiden Innenecken des Sekos aus ermittelt, ~19.74 m nördlich der Altarsüdkante befindet⁶⁰⁴. Die Differenz zwischen den beiden Mittelachsen beträgt also ~41,5 cm. Das bedeutet, daß der Tempel nicht symmetrisch auf dem Peristasisfundament saß (Abb. 22)⁶⁰⁵. Die im Norden größere Distanz des Peristasisfundaments zur Krepis macht das Doppelte der Achsendifferenz aus, nämlich ~83 cm; dazu auch das Folgende.

E. KREPIS EINSCHLIESSLICH STUFEN UND UMGANG (Abb. 18 Taf. 23. 24. 31. 34. 35. 51. 52)

Die Krepis einschließlich der Anzahl der Stufen läßt sich aus wenigen Fundamentresten an der Nord-, West- und auch an der Südseite rekonstruieren, die alle erst durch die Grabungen der letzten Jahrzehnte zutage traten, s.o. Kap. II C.

1. Nordseite einschließlich erhaltenem Krepisstufenblock

Die Plattenreihen im Westteil der Nordseite und an der Westseite stammen von der fünften Schicht unter dem Stylobat (Taf. 23. 24). Die ~36.80 bis 38.30 m östlich der Altarostkante beobachtete Bettungsgrenze ~49.65 m ± 1 cm nördlich der Altarsüdkante ist für die nächste Schicht angebracht, die offensichtlich ebenso zweigeteilt war wie diejenige Fundamentschicht, die sich ~53 bis 57 m östlich der Altarostkante in einer der Kammern zwischen zwei Fundamentrippen des jüngeren Tempels befindet. Auf diesen Platten der vierten Schicht unter dem Stylobat sind Linien eingeritzt, die ~49.70,5 m ± 2,0 cm Abstand von der Altarsüdkante haben⁶⁰⁶. Damit wird offensichtlich die Front der untersten Krepisstufe markiert, wie der einzige Stufenblock *in*

⁵⁹⁷ Auf eine nochmalige Reinigung dieser Pflasterreste, die z.T. dick mit Erde bedeckt sind, wurde verzichtet, zumal sie kaum neue Erkenntnisse gebracht hätte.

⁵⁹⁸ Hogarth – Henderson (1908) 251 f.: Gefälle von den »Cella«mauern zu den »zentralen« Rändern des Peristyls 20 cm, zu den Ecken sogar 43 cm; Henderson (1915/16) 130 spricht von »1 inch« (2,54 cm) Gefälle auf die Distanz eines Interkolumniums, also ~0,5%.

⁵⁹⁹ Die auf dieser Abb. angegebenen Niveaus sind die von Hendersons Atlas (1908) Taf. 1 abzüglich der Durchschnittsdifferenz von 8 cm (s.o. Kap. Erläuterungen: Niveaus).

⁶⁰⁰ Hogarth – Henderson (1908) 252, Niveaus um die NO-Säulenbasis gemessen, desgleichen um eine »D.« [=Dipteros-?] Säule in der Außenreihe und um die WSW-Säule.

⁶⁰¹ Allein das Gewicht der um gute 2.50 m höher gelegten Tempelplattform beträgt, falls es durchgeschichtet war, annähernd 40000 t (ausgegangen von den äußeren Maßen ~112 m × 58 m, abzüglich des Sekos von 21.13 m × 46.64 m, und vom spezifischen Gewicht von Marmor von 2,8 t/m³).

⁶⁰² Dinsmoor (1950) 166 mit Anm. 2; L. Haselberger in: ders. (Hrsg.), *Appearance and Essence. Refinements of Classical Architecture: Curvature*, Symposium Philadelphia 1993 (1999) 18 mit Anm. 61; vor allem 65 mit Anm. 243 lehnt diese utilitaristische Erklärung ab. Trotzdem ist zu diskutieren, ob es sich beim ephesischen Artemis-Tempel um ein frühes Beispiel von Krümmung handelt; sie wäre wahrscheinlicher, wenn auch eine Entasis sicher nachzuweisen wäre, s.u. Kap. V C 5.

⁶⁰³ Bammer (1986/87) 14. 28 Abb. 1 hatte auch eine Asymmetrie festgestellt, allerdings zwischen Altar- und Tempelachse; Buchert (2000) 63 vermutete prinzipiell richtig, daß »der Stufenbau im Süden um 0.77 m schmaler, der Tempel mithin asymmet-

risch wäre«. Abgesehen davon, daß die Differenz 0.82 m ist – in seiner Berechnung sind auf der Nordseite 4.40 m statt 4.35 m einzusetzen (Abb. 22) –, ist nicht der Stufenbau, sondern die Distanz des Fundaments zum Stufenbau schmaler (s.u.).

⁶⁰⁴ Peristasis, Werte nördlich bzw. südlich der ASK (vgl. Taf. 24): ~45.30 – (~6.65) = 51.95 m : 2 = 25.97,5 m, zu –6.65 m addiert gibt 19.32,5 m (nördlich der ASK). – Sekos: ~30.30,5 – 9.17,5 = 21.13 m : 2 = 10.56,5 m; zu 9.17,5 m addiert gibt ~19.74 m (nördlich der ASK).

⁶⁰⁵ Die kleine Differenz von 6 cm zwischen der Addition der Säulenachsmasse und der Sekosbreite (47,61 m = 2 × 6.08 + 6.19 + 6.16 + 2 × 98,5 + 21.13) und der Differenz von Peristasisfundamentbreite und dessen Abstand von den äußeren Säulenachsen (47.55 m = 51.95 – 62 – 1.44 – 2.34) ist in den mehrfach angesprochenen leichten Meßungenauigkeiten und den diversen leichten Verdrehungen begründet. Genau 6 cm liegt die nordwestliche Innenecke des Sekos weiter nördlich als die nordöstliche; es könnte sein, daß die innere Säulenreihe des N-Pteron diese Verdrehung ausglich, so daß das innere Eckjoch an der Front 6.13 m messen würde statt 6.19 m (in Höhe der Sekosrückwand) – vorausgesetzt das äußere Joch bliebe 6.08 m weit (vgl. Abb. 22).

⁶⁰⁶ Die Werte wurden auf Platten gemessen, die leicht verdrückt liegen. – Diese Ritzlinien ~49.70,5 m ± 2 cm nördlich der ASK liegen wenige Zentimeter nördlich der durch die Bettung ~49.65 m ± 1 cm nördlich der ASK gekennzeichneten Nordkante der Platten dieser Schicht im westlichen Bereich (bei 36.80 – 38.80 m östlich der AOK); die untere Krepisstufe würde damit ein wenig über die darunterliegende Fundamentplatte überstehen, wie auf der Westseite (Taf. 23 unten). Das wurde offenbar nicht für bedenklich gehalten.

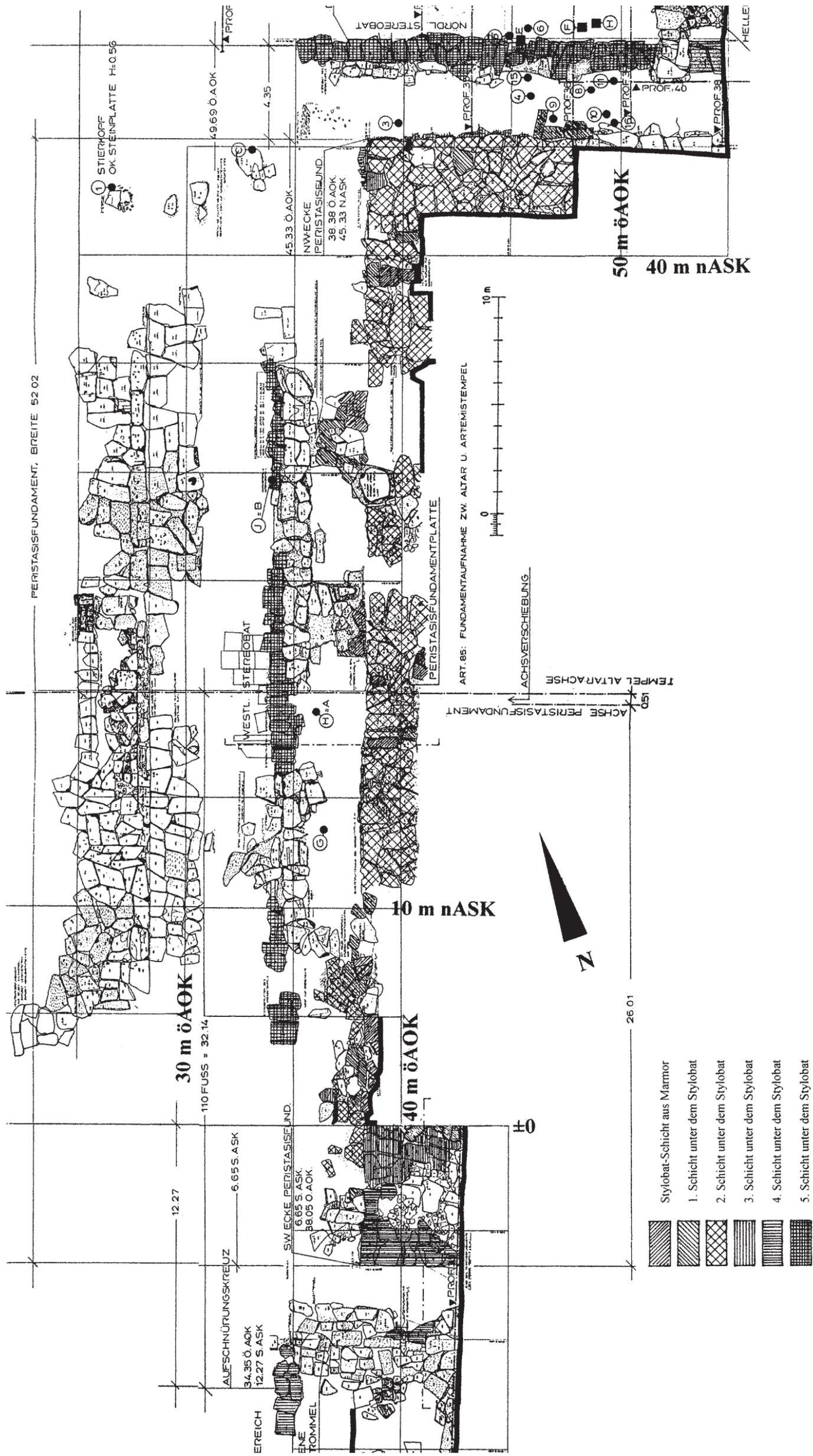


Abb. 21: Westbereich von Peristasis- und Krepisfundament (ÖAI Plan-Nr. 2449/20), mit Charakterisierung der sechs erhaltenen Schichten (Spolienboden: nachgetragen).

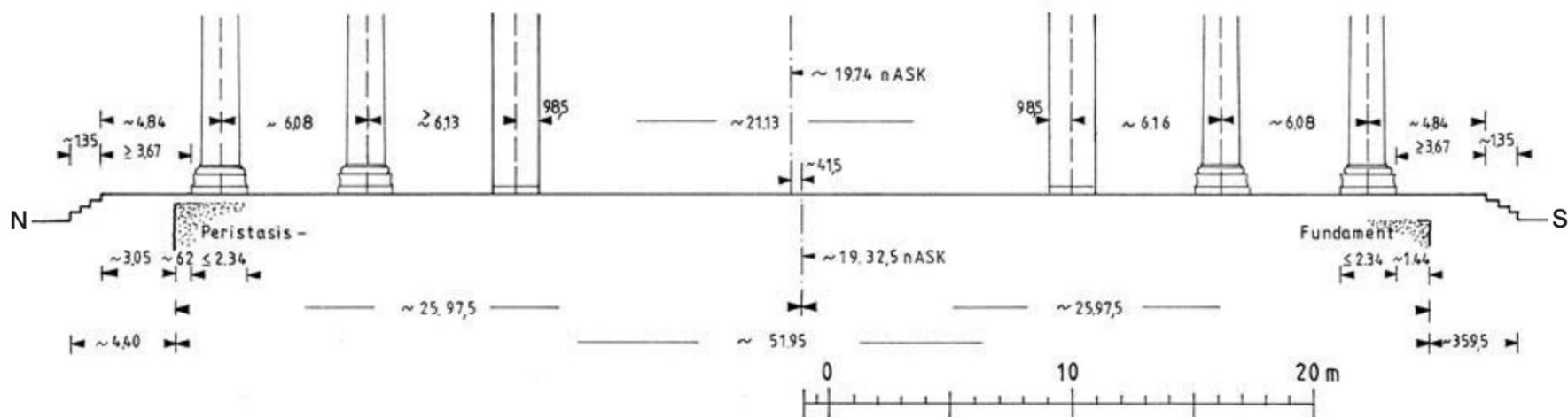


Abb. 22: Nord-Süd-Schnitt durch Krepis- und Peristasisfundament sowie den Tempel, im Westen (theoretisch westlich der WSW-Säule)

situ, etwas weiter östlich bei ~63.82 m östlich der Altarostkante, beweist; welche der 2,0 cm voneinander entfernten Ritzlinien genau der Stufenfront entspricht⁶⁰⁷, ist aber nicht zu klären, weil die Nord- oder Außenseite des Stufenblocks *in situ* leicht verdreht liegt, nämlich 49.69 bis 49.67 m nördlich der Altarsüdkante⁶⁰⁸. Einzelne Blockbreiten (1.21,8 m) und Blocktiefen (1.22,5 m) der untersten Stufenschicht sind durch Ritzkreuze und Stemmlöcher sowie eine südliche Bettungsgrenze angegeben.

In der nächsten Kammer nach Osten (~60 m östlich der Altarostkante) kennzeichnet eine Bettungsgrenze die Rückseite des hier nur ~80 cm tiefen untersten Stufenblocks. Auf den geglätteten Oberflächen der östlich benachbarten Platten lagen die nächsten Stufenblöcke auf.

Es scheint ein leichtes Gefälle von Osten nach Westen zu existieren, denn die Reste dieser Schicht haben weiter westlich ein Niveau von ~+25 cm ± 2 cm und ~+23 cm ± 2 cm, während die Schicht unter dem einzigen Stufenblock *in situ* auf ~+26,8 cm liegt (Taf. 23. 34).

2. Vier Krepisstufen und Umgang

Der Stufenblock selbst mit der deutlichen Ritzlinie in 45,0 cm Abstand von der Front, welcher die Tiefe des Auftritts ist, und seiner Stufenhöhe von 21,2 cm ± 0,2 cm ermöglicht die Rekonstruktion von insgesamt vier Krepisstufen (Taf. 23 Mitte). Wenn alle Stufen gleich hoch waren, erreichen sie ein Niveau von ~+1.12 m, das dem Niveau einiger südöstlich des Stufenblocks erhaltener Stylobatplatten entspricht (Taf. 34)⁶⁰⁹. Wenn auch die Auftrittstiefe gleich ist, wovon auszugehen ist, kommt die Vorderkante der obersten Krepisstufe der Nordseite ~48.35 m nördlich der Altarsüdkante zu liegen und hat vom Nordrand der Peristasis (~45.30 m nördlich der Altarsüdkante) ~3.05 m Abstand, von der Mittelachse der nördlichen Säulenreihe (der Ringhalle) ~4.84 m und von den Plinthen dieser Säulen immerhin noch ~3.67 m Abstand (Taf. 23 Mitte). Die Oberkante der Krepis lag dann nicht so knapp vor den Plinthen, wie das Wilberg darstellt, da von der Plinthenkante bis zur Vorderkante des Krepisfundaments im Norden und Süden gute 5 m, im Westen sogar 5.35 bis 5.40 m zur Verfügung stehen (s.o. mit Anm. 576). Damit existiert ein richtiger Umgang zwischen der äußeren Säulenreihe und der Krepis⁶¹⁰.

3. Westseite

An der Westseite liegt noch eine ganze Reihe der Platten der fünften – oder sechsten – Schicht unter dem Stylobat *in situ*, einige Zentimeter tiefer als im Nordwesten (–4/–6 cm). Der Abstand der Bettungsgrenze von der Altarostkante auf einigen von ihnen schwankt unregelmäßig zwischen 34.08 und 34.20 m⁶¹¹, läßt folglich keine eindeutige Verdrehung der Krepisflucht erkennen (Abb. 18 Taf. 24). Analog zur Nordseite müssen zwischen diesen Platten und dem Stylobatrest auf ~+1.17 m, der ~21.50 m nördlich der Altarsüdkante übrig blieb, vier Stufen von zusammen ~85,3 cm und eine dickere

⁶⁰⁷ Bammer (1986/87) 23 spricht von nur einer »Aufschnürungslinie«. – Auch an der südlichen Sekoswand begegnen Ritzlinien parallel zur und dort außerhalb der Außenflucht der jeweiligen Fundamentschicht, die den nicht ganz klaren Vorgang des Aufreißens belegen (Taf. 23. 31). Die Bedeutung der beiden leicht divergierenden Ritzlinien auf dem Toichobat der nördlichen Sekoswand hingegen konnte geklärt werden (s.o. Kap. IV A 3).

⁶⁰⁸ Gemessen wurden ~49.24/49.22 m nördlich der ASK, zu denen die Stufentiefe von 45,0 cm zu addieren ist.

⁶⁰⁹ Bammer (1984) 206 f. 224 f. Abb. 113 rekonstruiert meines Wissens zum ersten Mal vier Krepisstufen von ~29 cm Höhe. Damals konnte er noch nicht wissen, daß auf den Fundamentplatten, auf denen er die unterste Stufe anordnet, eine weitere Fundamentschicht liegt (s.o.) und kannte vor allem die Stufe an der Nordseite noch nicht, welche offenbar 1985/86 aufgedeckt wurde gemäß der Beschriftung des wohl ersten Plans, auf dem sie eingetragen ist: Grabungsbericht (1988) Abb. 1 a, b; bei Bammer 1988 (1) 206 f. »Z 33« werden über dieser untersten Stufe mit ihrer Höhe von 21,3 cm drei Stufen mit je 19 cm Höhe angegeben, weil das Stylobatniveau mit +1.05 m etwas zu niedrig angenommen wurde (mit dem von uns ermittelten Niveau von ~+1.12 m werden alle Stufen ~21,3 cm hoch). – Erstaunlicherweise gibt Lethaby (1908) 17 die Stufenhöhe des Tempels fast richtig mit $8\frac{1}{2}$ an, das sind 21,6 cm. – Die Stufenhöhe des *jüngeren* Tempels setzt Bammer (1972) 9 mit ~34,1 cm an, die

Stufentiefe mit ~50 cm (ebenda Abb. 6); Bammer (1984) 224 f. Abb. 113 rekonstruiert dann 15 Stufen von ~20 cm (oder ~21,3 cm ?) × 50 cm.

⁶¹⁰ Wilberg (1906) 223 Abb. 181: höchstens 20 cm Abstand. – Schon auf Atlas (1908) Taf. 12 ist ein Umgang dargestellt. – A. Bammer in: Bammer – Muss (1996) 33 Abb. 30 rekonstruiert an den Lang- und der Rückseite ~3 m Überstand, an der Front sogar ~5 m; ebenda 54 Abb. 61 reproduziert er seinen (1972) Abb. 5 veröffentlichten Grundriß mit nur etwa einer Stufentiefe Überstand. – Buchert (2000) 76 spricht, allerdings für den jüngeren Tempel, ebenfalls von einem »Umgang«; zu diesem Begriff G. Gruben, Nürnberger Blätter zur Archäologie 8, 1991/92, 44 oder ders. in: J. des Courtils – J.-Ch. Moretti (Hrsg.), Les grands ateliers d'architecture dans le monde égéen du VI^e siècle av. J.-C., Kolloquium Istanbul 1991 (1993) 99. – Gruben (1963) 98 Abb. 1 nimmt für das archaische Didymaion bis zur Krepis etwa 1 Fuß Überstand an, allerdings vor den Spiren, da es dort keine Plinthen gibt. – Beim jüngeren, späarchaischen Athena-Tempel von Milet wird jetzt ein ähnlicher Umgang in Erwägung gezogen: A. Hennemeyer – A. Grüner, Rez. von W. Held, Das Heiligtum der Athena in Milet, BJB 201, 2001, 551–556 bes. 553; ebenda auch der Verweis auf den älteren samischen Dipteros und den hellenistischen Artemis-Tempel von Magnesia.

⁶¹¹ Etwas anders Bammer (1982) 62: »Ritzlinie« auf »Steinplatten parallel zur Tempelfront ... genau 34.40 m östlich der AOK«.

oder zwei dünnere Fundamentschichten von insgesamt ~38 cm Höhe liegen. Daraus läßt sich die Lage der Vorderkante der obersten Krepisstufe ~35.44 m (± 6 cm) östlich der Altarostkante und deren Abstand vom Peristasisfundament mit 2.82 m (± 14 cm; Taf. 23 unten) rekonstruieren⁶¹²; bei den konstatierten Schwankungen ist eine Gleichsetzung mit den ~3.05 m Abstand der Krepisoberkante vom Peristasisfundament der Nordseite möglich. Der Abstand der Krepisoberkante von den Plinthen der Frontsäulen beträgt dann 4.05 m ± 14 cm, etwas mehr als an der Nord- und auch der Südseite, wodurch auch vor den Frontsäulen ein Umgang entsteht.

4. Südseite

Die wenigen Platten des archaischen Krepisfundaments der Südseite, nahe der Südwestecke, auf ~-10 cm zeigen in ~9.88 m südlich der Altarsüdkante eine Bettungsgrenze (Taf. 23. 24. 31). Sie bezeugt eine wieder zweigeteilte Fundamentschicht, bei der die äußeren Platten höchstens 40 cm tief sind. Zwei weitere, östlich benachbarte Platten der nächsten Fundamentschicht auf ~+10 cm haben annähernd rechtwinkligen Zuschmitt mit einer auffällig geraden Südkante auf ~10.26/10.28 m südlich der Altarsüdkante. Da diese nicht mit der Bettungsgrenze auf den westlichen Platten fluchtet, muß die nächste Fundamentschicht auf diesen westlichen Platten – in der Tiefe – zweigeteilt gewesen sein. Auf der einen Platte mit gerader Südkante befinden sich zwei kurze parallele Ritzlinien, 10.22,9 m und ~10.24,5 m südlich der Altarsüdkante⁶¹³. Folglich sind sie ~3.58 bzw. ~3.59,5 m vom Südrand des Peristasisfundaments entfernt (Taf. 23 oben). Eine der beiden Ritzlinien bezeichnet augenscheinlich die Flucht der Vorderkante der untersten Krepisstufe, auch wenn diese Linie eine Schicht tiefer liegt als die klar als Stufenmarkierung erkannten parallelen Ritzlinien an der Nordseite der Krepis auf +23/+27 cm. Bei der *inneren* Ritzlinie mit ~3.58 m Abstand zum Peristasisfundament würde die Differenz zu 4.40 m, dem entsprechenden Maß der Nordseite, 82 cm betragen, was den oben ermittelten 83 cm für die Abweichung der Mittelachse des Tempels von der Mittelachse des Peristasisfundaments sehr nah kommt; der Abstand zur nördlichen Ritzlinie beträgt dann 59.93 m⁶¹⁴. Aber auch mit ~3.59,5 cm Abstand der äußeren Ritzlinie und 80,5 cm Differenz ist man nah an 83 cm, zumal die Koordinaten für das Peristasisfundament, insbesondere für dessen Südseite nicht exakt sind.

Über der zu ergänzenden Fundamentschicht von ~18 cm Höhe und den nahe der Südwestecke erhaltenen Resten der Stylobatplatten auf Niveaus von +1.12 bis ~+1.14 m sind vier Krepisstufen von zusammen ~85,2 cm Höhe und 1.35 m Tiefe zu rekonstruieren. Deren Oberkante liegt dann ~8.88 m südlich der Altarsüdkante; der Abstand zum Südrand des Peristasisfundaments (s. das Folgende) beträgt ~2.23 m, zur Mittelachse der südlichen Säulenreihe der Ringhalle ~4.84 m, zu deren Plinthen ~3.67 m (Taf. 23) – letztere Maße sind die gleichen wie an der Nordseite. Der Umgang ist hier genauso breit wie auf der Nordseite und vom asymmetrisch darunterliegenden Peristasisfundament ist nichts zu sehen.

5. Achsabweichung

Es ist also festzustellen, daß der Abstand zum Peristasisfundament 80,5 bis 83 cm geringer ist als auf der Nordseite, aber die Entfernungen zur äußeren Säulenreihe verblüffend mit den dortigen Maßen übereinstimmen; sie beweisen die richtige Interpretation der spärlichen Reste des südlichen Krepisfundaments. Nun ist auch die Abweichung der Mittelachse des Tempels von der Mittelachse des Peristasisfundaments (s.o. Kap. IV D 5 mit ~83 cm konstatiert) zu erklären: Aus einem unbekanntem Grund, möglicherweise versehentlich, oder wegen generell großzügiger Dimensionierung der Fundamente, vielleicht aber auch aus Rücksicht auf ältere Kultbauten, wurden die Fundamente der Peristasis, wenigstens in deren unteren Schichten⁶¹⁵, nicht symmetrisch zur Tempelachse ausgeführt. Diese Unregelmäßigkeit wurde dann im Stufenbau ausgeglichen, was auch deshalb leicht zu bewerkstelligen war, weil die Vorderkante der obersten Krepisstufe weit außerhalb des Peristasisfundaments lag⁶¹⁶; zudem dürfte die Krepis als letztes verlegt worden sein, wie das für den ersten Dipteros von Samos gesichert ist⁶¹⁷.

6. Südwestliches Aufsnürungskreuz

Das von A. Bammer sogenannte »südwestliche Aufsnürungskreuz aus grob gespitzten Linien in Kreuzform« liegt auf einer Fundamentplatte, aber nur ungefähr in der Flucht der westlichen Bettungsgrenze des Krepisfundaments und deutlich südlich der Flucht der südlichen Bettungsgrenze. »Ob damit aber die Südwestecke des Kroisostempels gemeint ist, scheint ... fraglich«, formulierte Bammer 1982⁶¹⁸. Wie schon ausgeführt wurde (s.o. Kap. II C 2), könnte die Platte mit dem »Aufsnürungskreuz« von einem Bodenbelag ähnlich dem »Spolienboden« vor der Mitte der Westkrepis stammen. Das grobe Ritzkreuz hätte dann die Ecke eines Blocks von einem Motiv oder ähnlichem markiert.

⁶¹² » ± 6 cm« resultieren aus dem Mittel zwischen 34.08 und 34.20 m östlich der AOK auf der Bettungsgrenze der erhaltenen Fundamentschicht; » ± 14 cm« aus dem Mittel zwischen 38.40 und 38.12 m östlich der AOK an den Ecken des Peristasisfundaments.

⁶¹³ 10.22,9 m entsprechen den von Bammer (1986/87) 28 angegebenen »10.23 m«; in Muss – Bammer (2001) 34 Anm. 97 irrtümlich mit »20.23 m« zitiert.

⁶¹⁴ 3.58 m Abstand zuzüglich ~51.95 m Peristasisfundamentbreite und 4.40 m (Peristasisfundament bis nördliche Krepisvorderkante) ergeben 59.93 m; genau dasselbe Maß gibt Bammer (1986/87) 28 und Bammer 1988 (1) 207 an.

⁶¹⁵ Da das Peristasisfundament der Südwestecke nur bis ~+13 cm, also der vierten Schicht unter dem Stylobat, erhalten ist, wäre theoretisch eine Verschmälerung der Fundamente in den oberen Schichten möglich; die sauber fluchtende Nord- und Westfront des Peristasisfundaments sprechen jedoch dagegen.

⁶¹⁶ Bammer (1986/87) 13 ff. konstatiert einen »Fehler« von 86 cm und äußert bereits die Vermutung, »daß das Peristasisfundament bezüglich der Tempelachse nach Süden versetzt war«; seine Achsverschiebung zwischen Sekos und Peristasisfundament beträgt 43 cm, 1,5 cm mehr als die von mir konstatierte (s.o.). Ebenda Abb. 1 (hier

Abb. 21) sind 51 cm Achsverschiebung eingetragen. Die Verschiebung bezüglich der Altarachse wird außer Acht gelassen, zumal Bammer in seinem Nachtrag S. 28 feststellt, daß »weder die Altar- noch die Peristasisachse noch die Mittelachse der gesamten Tempelbreite ... auf der gleichen Linie« (liegen). Bammer ebenda kommt auf 32 cm Verschiebung zwischen (den Achsen von?) Hofaltar und »Gesamtbreite des Kroisostempels«; es kommt hinzu, daß das große Altarfundament in der Kroisoszeit noch gar nicht existierte, sondern frühestens in frühklassischer Zeit angelegt wurde, s. Muss – Bammer (2001) 39 und Ohnesorg (2005) 157 ff.

⁶¹⁷ H. J. Kienast, AA 1992, 177 f. und ders. in: M. Stamatopoulou – M. Yeroulanou (Hrsg.), Excavating Classical Culture. Recent Archaeological Discoveries in Greece, BAR 1031 (2002) 317.

⁶¹⁸ Bammer (1982) 62 Taf. 13 c. Die Koordinaten dieses Meßkreuzes übernahm ich aus Bammer (1986/87) Abb. 1; »34.35 m östlich der AOK« stimmt zwar annähernd mit den von Bammer angegebenen »genau 34.40 östlich der AOK« seiner »Ritzlinie« auf den westlichen Steinplatten überein, die jedoch m. E. in ~34.14 m ± 6 cm zu korrigieren sind (s.o. mit Anm. 611).

7. Abmessung der Peristasisplattform

Aus all diesen Beobachtungen und Daten ist nun auch die Abmessung der Peristasisplattform zu ermitteln: $\sim 112.21 \text{ m} \pm 10 \text{ cm}$ in West-Ost-Richtung und $\sim 57.26 \text{ m} \pm 10 \text{ cm}$ in Nord-Süd-Richtung. Aus diesen höchstens auf den Dezimeter genauen Maßen läßt sich schwerlich ein Fußmaß ableiten, zumal nicht einmal geklärt ist, ob der *ionische* oder der *attische* Fuß verwendet wurden (vgl. u. Kap. VI L)⁶¹⁹.

Im Vergleich damit hatten Hogarth – Henderson $109,20 \text{ m} \times 55,10 \text{ m}$ eruiert; Wilberg, ohne Umgang, $104,90 \text{ m} \times 50,25 \text{ m}$; Krischen – für den jüngeren Tempel – $125,65 \text{ m} \times 65,05 \text{ m}$, also 425×220 attische Fuß; Wesenberg schließlich – wieder für den jüngeren Tempel – $125,03,2 \text{ m} \times \sim 57,00 \text{ m}$ bzw. ebenfalls die überlieferten 425×220 Fuß⁶²⁰.

⁶¹⁹ H. Büsing, AA 1986, 205–208: »zweierlei Maß am Artemision von Ephesos?«.

⁶²⁰ Hogarth – Henderson (1908) 288; Wilberg (1906) 233 Abb. 81; Krischen (1956) 62 ff.: zwischen ›Terrassenkante‹ und äußeren Säulenachsen 8,81 m rekonstruiert;

Wesenberg (1983) 51 ff., angeblich nach Henderson 288 und Atlas (1908) Taf. 1: mit 57,00 m ergibt sich aber ein falsches Fußmaß (von 25,9 cm). – Bei Bammer passim kommen verschiedene Angaben vor.

